

Schönheit Luxus? Schönheit kein Luxus!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 27

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752970>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Im Wartsaal einer Beratungsstelle für soziale Kosmetik: Zu früh gealterte Frauen, die Arbeit nicht finden können, sind die Hauptbesucher der neuen Einrichtung. Aber auch Kinder, die irgendein unentgeltliches Merkmal mitbekommen haben, werden herbeigeholt, denn ihnen kann vor allem geholfen werden

Offen schütteln die alten Frauen etwas hilflos den Kopf, wenn sie zu sehen müssen, was ihre Töchter und Enkelkinder mit sich, ihrem Gesicht und ihrem Körper treiben, was für eine intensive Energie, die — wie sie meinen — einer besseren Sache würdig wäre, sie darauf verwenden, gut auszusehen; ja, gut auszusehen. Ich weiß nicht recht, sagen sie, zu meiner Zeit... » Zu deiner Zeit, liebe Mutter, gut alles noch etwas langsamer und gemächlicher zu; die Zeit fuhr noch nicht Auto und überträte noch nicht alle, die nicht rechtzeitig beiseite sprangen. Diese Frau galt als Frau und hatte Anspruch, ihr Leben als solche zu genießen von 18 bis — sagen wir bestenfalls 32. Nachher hatte sie vom Schulpfand abzutreten und ihr Leben der künftigen Generation zu weihen (was ja auch nicht schlecht war). Unter diesen Umständen alterte sie nach ihrer Bilanzzeit rapid und ohne sich zu wehren und da brauchte sie natürlich keine Kosmetik. Wir aber... »

Wir aber müssen uns unser «Sein» ziemlich energisch erkämpfen; wir müssen unser Leben verdienen als Verkäuferinnen, Stenotypistinnen, Sekretärinnen und wenn's hoch kommt als Ackerfrauen und Rechtsanwältinnen. Wir müssen in der überall steigenden Flut der Arbeitslosigkeit stehen und sehen, wir müssen jedenfalls eine Anzahl unsichtbarer Konkurrenzrivalen bestreiten, und da spielt natürlich das Aussehen eine ganz wesentliche Rolle. Wir müssen ganz einfach gut aussehen — also tun wir es auch. Die Schönheitsbehandlung, die zuerst für normale Bürgerinnen unerschwinglich war, wird von Jahr zu Jahr billiger, je mehr sie aus der Luxusblüte heraus in den Bereich des Notwendigen gedrängt wird. Viel wichtiger aber ist die Bewegung für die Einführung der sozialen Kosmetik, die erst in den allerletzten Jahren in die Wege geleitet worden ist. Die Sozialkosmetik bezweckt, das kann man ohne Übertreibung sagen, die Rettung vieler tausender Existenzen. Denn Unzählige sind in ihrem Vorkommen auf schwere Gebiete durch andere Mängel, die nicht als Krankheiten gelten können, so daß keine Krankenkasse, keine öffentliche Klinik die Besorgung übernimmt. Schon in der Kindheit beginnt für einen solchen Menschen der Lebensweg; die unwillkürliche Antipathie des Lehrers, die nachgrasenden Hänselfäden der Mitschüler sind seine ersten traurigen Erfahrungen. Und später, bei der Arbeitssuche, hängen sich ihm Bürgeweichte an die Füsse; einen Büroposten kann er überhaupt nicht finden und im offenen Handel sind solche Menschen erst recht unmöglich. Und nicht nur die von der Natur siefenärztlich behandelten haben so zu leiden; zu früh begonnene intensive Arbeit, Hunger, Sorgen, schlechte Nahrung bedingen das allmähliche Altern. Und während der Mensch noch arbeitsfreudig ist, Herz und Muskeln sich nach Betätigung sehnen, wird er durch ein paar Falten im Gesicht sachte aus dem Arbeitsmarkt herausgedrängt. Zu alt ist es überall dem Solloschenden entgegen.

In allen solchen Fällen kann eine vernünftige, auf wissenschaftlicher Basis arbeitende Kosmetik Wunder schaffen; diese Wunder waren aber bis jetzt ein Vorrecht der Vermögenden. Von einer Pariser Ärztin, Madame Noel, ging der Impuls aus, den unschuldig am Leben Leidenden unentgeltliche Hilfe zukommen zu lassen. In Paris und Berlin gibt es bereits öffentliche gemeinnützige Institute und Beratungsstellen für soziale Kosmetik, und der Massenandrang der Ratlosen beweist, wie nötig sie wäre. Das Wichtigste an der neuen Erkenntnis, deren praktische Verwirklichung sich vorläufig noch in bescheidenen Bahnen bewegt, ist der Segen des Ernstnehmens; daß man also den Kosmetiker einer frühzeitig gealterten Frau nicht mit Witzern aus dem «Jugendreich» abtut, sondern überlegt, wie ihr zu helfen sei.

SCHÖNHEIT LUXUS!



Auch die Methoden, nicht ein Gesicht zu maskieren, wie die Franzosen es treffend nennen, verbessern sich fortwährend. Immer dikter werden die angewandten Mittel, immer mehr wird es klar, daß der einzig richtige Weg ist, die Natur nicht zu akrobatisieren, statt sie gewaltsam zu verändern. Foto Bode



1881 lebte: Früher wurde södts ein kleines Mädchen die entzündeten Füsse mit seiner Hand mit mehr los, denn kein Arzt beschaffte sich damit. Jetzt kommt Mutter zu ihm in die Beratungsstelle, um kleinen Eingriff, — und ist so wie allem anderen Kummer befreit

Das große Kreuz der Bermsgrößen: Der junge Mann mit den Tätowierungen, die er sich lockungsweise in den Lebenswahrheiten abtragen ließ, weil ihm die bei den Kameraden mehrling imponierte. Jetzt gibt er viel darauf, sie los zu sein. Foto Bode

SCHÖNHEIT KEIN LUXUS!



angenehmere Haarschneide, — ein großes Unglück für alle die, die ihrem Beruf so auf den Verfall von Menschen, als auf den Aussehen hinweisen. Früher gab sie als unbedingende Kategorie, ohne weil man die hohen Behandlungskosten scheute

Die soziale Kosmetik hat sich speziell mit dieser abwegigen Einstellung beschäftigt und ist nun imstande, alle auf durch geeignete Eingriffe, werden zu besitzigen, — eine Wohltat, die man ger nicht hoch genug einschätzen kann

Besonders in unserer Zeit der abwegigen Lebensregeln durch viele Frauen unerschwinglich hoch. Hier kann die kosmetische Chirurgie einen Wandel durch Herstellung der Haut und Hebung der Muskulatur kann das ganze Gesicht verändern, verjüngt werden. Der Eingriff ist durch geeignete Mittel und Mittelkosten eine kleine, kann mehrere Stunden in eine Fälligkeit. — Aber, wenn die Frauen können verjüngt, sondern vorzeitig Entsetzen kann an anderen Aussehen wachhaltigen werden